

Die Äffin mit den zwei Jungen

Der Verfasser – ›Der Stricker‹ – lebte um 1220 / 1250 (vgl. den Artikel ›Stricker‹ im Verfasserlexikon, Band IX, 417–449.)

Ausgabe: Der Stricker, Erzählungen, Fabeln, Reden, mhd./nhd., hg. Otfrid Ehrismann (RUB 8797), Stuttgart 1992 (Nr. 12)

Die Fabel beruht auf **Avian**, Nr. 35 »De simia et gemellis« – Der lat. Text hier: https://www.hs-augsburg.de/~harsch/avi_fa35.html

Zuerst der mittelhochdeutsche Text:

Ein jeger vuor in einen walt,
dâ wâren die affen ungezalt,
dâ wolder jagen inne.
dô sach er ein effine.
(5) den hunden er vaste dar schrei.
diu effine het ir kint zwei:
der was si einem vil holt,
an dem andern hæte si verdolt,
daz ez hinder ir beliben wære,
(10) daz was ir gar unmære.
si truoc daz liebe kint hin,
dô het daz leide den sin,
daz ez si umbe den hals gevienc
und ir sô vaste ane hienc,
(15) daz siz ouch hin muose tragen.
dô begunde der jeger alsô jagen,
daz si niht mohte entrinnen.
des wart si wol innen
und warf daz lieber kint von ir.
(20) daz was ir wille und ir gir,
daz si von dem leiden wære entladen;
daz machete ir vil grôzen schaden:
ez hienc ir an unz an die vart,
daz si dâ mit gevangen wart.

(25) nu hoeret unde merket mich,
waz dem jeger sî gelich,
der die effine brâhte in nôt:

daz ist der vil gewisse tôt,
der uns allen ist beschaffen;
(30) der jaget vil manigen affen.
nu merket diu kint beide,
daz liebe und daz leide:
daz liebe kint ist werltlich guot,
des man sich müelîche abe getuot;
(35) daz hât vil maniger unz an den tac,
daz ers niht mêr gehalten mac.
die sünde sint daz leide kint;
swie leit si doch dem menschen sint,
si halsent sich doch vaste an in.
(40) sô erz guot muoz werfen hin
und ez niht vûrbaz bringen kan,
sô hangent im die sünde an,
unz in der tivel dar mit vâhet.
hæte er si ê versmâhet
(45) und hæte sich ir abe getân,
sô würde er maniger nôt erlân.

Hier eine moderne Übersetzung; die bedeutsamen Textteile hervorgehoben:

Ein Jäger ging in einen Wald; da gab es zahllose Affen; darin wollte er jagen. Da sah er eine Äffin. (5) Den Hunden schrie er laut zu, dorthin [zu rennen]. Die Affenmutter hatte zwei Kinder; dem einen war sie sehr zugetan, beim andern hätte sie eingewilligt, dass es zurückgelassen worden wäre; (10) das hatte sie gänzlich geringgeachtet. Sie trug das liebe Kind mit sich. Da hatte das ungeliebte den Gedanken, dass es sie um den Hals fasste und ihr so stark anhing, (15) dass sie es auch mittragen musste. Nun begann der Jäger so zu jagen, dass sie nicht entrinnen konnte. Das bemerkte sie und warf das liebere Kind von sich. (20) Es war ihr Wille und Wunsch, dass sie von dem ungeliebten befreit worden wäre. Dieses bereitete ihr großen Schaden: Es hingte an ihr die ganze Strecke bis es mit ihr gefangen wurde.

Deutung des ersten Teils

Die Erzählung der Affenmutter hat ja zunächst einen einleuchtenden psychologischen Sinn: Wenn wir in Grenzsituationen kommen, denken wir an das vor Augen Liegende und meinen, etwas preisgeben zu müssen,

das uns nahesteht, quasi als Opfer, um aus der Bredouille zu kommen – und merken gar nicht, dass uns andere Dinge am Vorankommen hindern, die wir mitschleppen, obwohl wir sie gar nicht mögen. Jede(r) kann diese abstrakten Aussage auf eine Lebenssituation beziehen, wo ihm/ihr das schon passiert ist: eine Freundschaft geht in die Brüche, man hat Krach mit dem Chef usw.

(25) Nun hört und versteht, was ich sage, was mit dem Jäger zu vergleichen ist, der die Äffin in Not brachte. Das ist der unentrinnbare Tod, der uns allen bestimmt ist. (30) Der jagt manchen ›Affen‹ [übertragen]. Nun gebt acht auf die [Bedeutung der] beiden Kinder, das geliebte und das ungeliebte. Das **geliebte Kind** ist [bedeutet] **das irdische Gut**, von dem man sich mit Mühe trennt. (35) Das hält mancher fest bis an den Tag, wo er es nicht mehr halten kann. Die **Sünde** ist [bedeutet] **das ungeliebte Kind**. Wie leid sie doch dem Menschen sind, sie klammern sich doch fest an ihn. (40) Wenn er das Gut hingeben muss und nicht weiterhin behalten kann, dann **bleibt doch die Sünde an ihm hängen**, bis ihn der Teufel damit fängt. Hätte er sie früher verachtet (45) und hätte er sich von ihnen losgesagt, so bliebe ihm manch Drangsal erspart.

Deutung des zweiten Teils

Der Stricker bringt eine seltsame Interpretation der Geschichte, die folgendermaßen funktioniert: Er parallelisiert die Figuren der Geschichte Punkt für Punkt mit Größen aus der christlichen Sphäre:

Äffin	der närrische Mensch
<u>Jäger</u>	<u>der Tod</u> (in personifizierter Gestalt)
das geliebte Junge	irdische Güter
das ungeliebte Junge	die Sünde

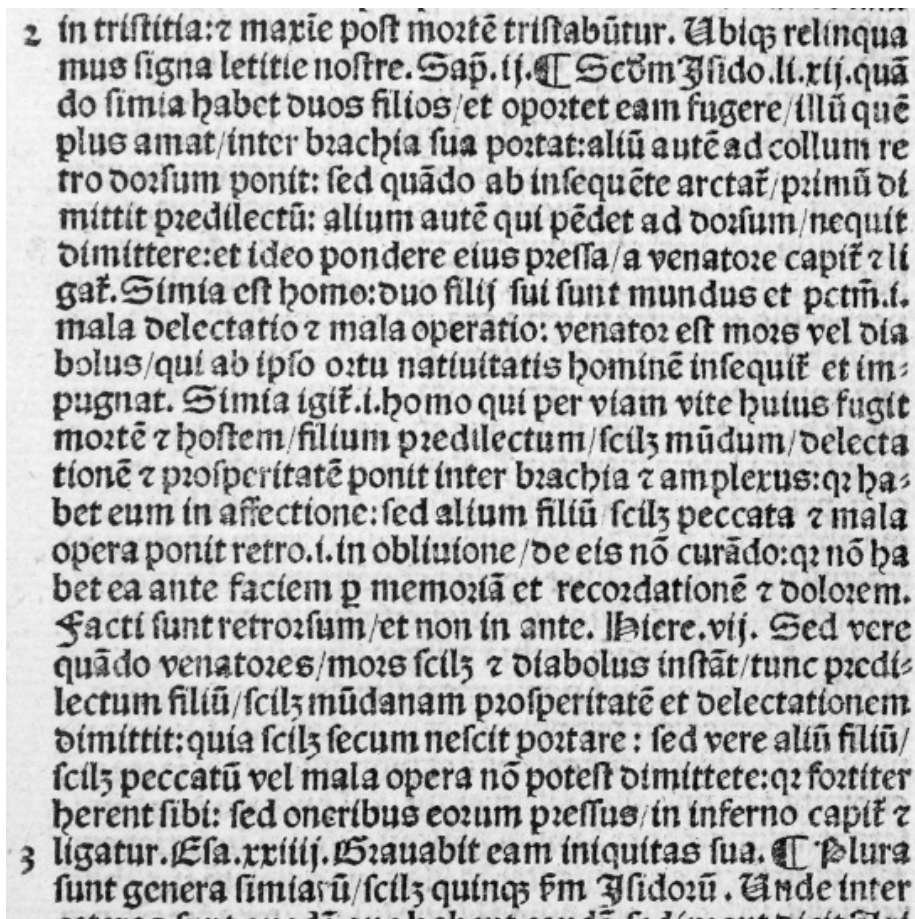
Wir halten das für eine Überinterpretation der Erzählung von der Affenmutter, die ja an sich schon einen Sinn hat. Dieses Verfahren des Anbindens einer zweiten Bedeutungsebene Pendant-für-Pendant kennen wird aus ungezählten Bibelauslegungen und Predigten aus der Zeit der Kirchenväter und dem Mittelalter. Die Fachwissenschaft hat dafür den Begriff der ›**Allegorese**‹ (aus: allegorisch + Exegese) geprägt.

Auffällig ist, dass der Stricker seinem Verfahren untreu wird, d.h. es nicht strikt handhabt: Er führt den Teufel ein, der in der Geschichte kein Pendant hat (die Rolle des Jägers ist ja besetzt durch den Tod). Und er gibt den Tip, sich rechtzeitig von den Sünden loszusagen (*hæte er si ê*

versmâhet – hätte er sich von ihnen losgesagt in Zeile 44) – während ja die Äffin ja tatsächlich das ungeliebte Kind loswerden möchte, sich dieses aber gegen ihren Willen an den Rücken klammert. Man mag das als poetischen Patzer deuten oder als Hoffnungsschimmer, den der Stricker antönt: Wir könnten doch etwas tun...

In welchem Umfeld steht der Text des Strickers? Auf diesem Hintergrund können wir herausfinden, wo die Nuancen liegen, die der Stricker dem Text gegeben hat. Die mittelalterlichen Enzyklopädien tradieren sehr viel des antiken Wissen.

Eine der umfassendsten Enzyklopädie, die für alle darin behandelten Dinge allegorische Interpretationen bereithält, ist die von **PETRUS BERCHORIUS** (†1362). (Das ist zwar später als der Text des Strickers; insofern als Berchorius in der päpstlichen Bibliothek in Avignon aber nichts Neues gedacht, sondern nur ältere Werke exzerpiert hat, spielt das keine Rolle.) Die älteste gedruckte Ausgabe der Enzyklopädie des »**Reductorium morale**« aus dem Jahr 1521; die letzte Ausgabe erschien in Köln 1630. Das war damals also noch aktuell!



2 in tristitia: z maxie post mortē tristabitur. Ubiq; relinqua-
mus signa letitie nostre. Sap. ij. ¶ Scdm Isido. li. xij. quā-
do simia habet duos filios/et oportet eam fugere/illū quē
plus amat/inter brachia sua portat:aliū autē ad collum re-
tro dorsum ponit: sed quādo ab insequēte arctat/primū di-
mittit predilectū: aliū autē qui pēdet ad dorsum/nequit
dimittere:et ideo pondere eius pressa/a venatore capit̄ z li-
gat. Simia est homo:duo filij sui sunt mundus et pctm̄. i.
mala delectatio z mala operatio: venator est mors vel dia-
bolus/qui ab ipso ortu natiuitatis hominē insequit̄ et im-
pugnat. Simia igit̄. i. homo qui per viam vite huius fugit
mortē z hostem/filium predilectum/scilz mūdum/delecta-
tionē z prosperitatē ponit inter brachia z amplexus:q; ha-
bet eum in affectione: sed aliū filiū scilz peccata z mala
opera ponit retro. i. in obliuione/de eis nō curādo:q; nō ha-
bet ea ante faciem p memorā et recordationē z dolorem.
Facti sunt retrosum/et non in ante. Hierē. vij. Sed vere
quādo venatores/mors scilz z diabolus instāt/tunc predi-
lectum filiū/scilz mūdānam prosperitatē et delectationem
dimittit: quia scilz secum nescit portare: sed vere aliū filiū/
scilz peccatū vel mala opera nō potest dimittete:q; fortiter
herent sibi: sed oneribus eorum pressus/in inferno capit̄ z
3 ligatur. Esa. xxiiij. Grauabit eam iniquitas sua. ¶ Plura
sunt genera simiarū/scilz quinq; fm Isidorū. Unde inter

Reductorii moralis fratris Petri Berchorii libri quatuordecim ; perfectam officiorum atque morum rationem ac pene totam nature complectentes

historiam nusquam hactenus excusi gentium: summa fide ac diligentia ad vetera exemplaria castivati || Parrisijs: apud Claudium Cheuallon [...] mensis Martij die .xij. Anno dni Millesimo quingenetsimo vigesimoprimo; (Fol. CCXXV verso)

Secundum Isidorum, liber XII Quando simia* habet duos filios et oportet eam fugere, illum quem plus amat inter brachia sua portat. Alium autem ad collum* retro dorsum* ponit. Sed quando ab insequente arctatur*, primum dimittit praedilectum*. Alium autem, qui pendet ad dorsum, nequit* dimittere. Et ideo pondere eius pressa a venatore* capitur et ligat*.

Simia est homo.

Duo filii sui sunt mundus et peccatum, id est mala delectatio et mala operatio*.

Venator est mors vel diabolus, qui ab ipso ortu nativitatis hominem insequitur et impugnat.

Simia igitur est homo, qui per viam vitae huius fugit mortem et hostem.

Filium praedilectum scilicet mundum, delectationem et prosperitatem ponit inter brachia et amplexus*, quia habet eum in affectione,

sed alium filium scilicet peccata et mala opera ponit retro, id est in oblivione* de eis non curando, quia non habet ea ante faciem per memoriam et recordationem* et dolorem. Facti sunt retrorsum* et non in ante.

Jeremias 16,16 [?] Sed vere quando venatores, mors scilicet et diabolus instant, tunc praedilectum filium, scilicet mundanam prosperitatem et delectationem dimittit, quia scilicet secum nescit portare. Sed vere alium filium, scilicet peccatum vel mala opera non potest dimittere, quia fortiter haerent sibi. Sed oneribus eorum pressus in inferno capitur et ligatur. Jesaias 24,20: Gravabit eam iniquitas sua.

* Übersetzungshilfen:

simia, -ae, m./f. — Affe, Äffin, Affenmutter

collum, -i, n. — Hals

dorsum, -i, n. — Rücken

ar(c)tare — (zum Anhalten) zwingen, in die Enge treiben

praedilectus, -a, -um — bevorzugt, sehr geliebt

nequire — nicht können

venator, -oris, m. — Jäger

ligare — binden, fesseln

operatio, -onis, f. — Handeln

amplexus, -us, m. — Umarmung
oblivio, -onis, f. — Vergessen
recordatio, -onis, f. — Erinnerung
retrorsum (adv.) — hinten

Das Latein des Berchorius ist gar nicht so schwierig. Wer ein bisschen Latein kann, bemerkt auch den Druckfehler in der 3.letzten Zeile (im Text von 121): *dimittere*, nicht *dimittete*. — Ein Problem entsteht eher bei Unkenntnis der Bibel (was bedeutet *Hiere; Esa*).

Ungewohnt ist Denkweise: Was heisst *simia est homo* oder *venator est mors*? Oder *filium scilicet peccatum*? Das versteht man, wenn man weiss, was Allegorese ist.

Solche Tiergeschichten plus Deutungen halten sich hartnäckig von der Spätantike – Isidor von Sevilla, den er zitiert, † 636 – bis ins Barock – Berchorius

Im Vergleich mit Berchorius sieht man: Der mhd. Text von Stricker ist nicht exzeptionell mit seiner über den Sinn der Tierfabel hinaus schießenden allegorisierenden Moralisation. Das war während Jahrhunderten gang und gäbe.

Im Vergleich mit dem lat. Text zeigt sich die Besonderheit des Texts von Stricker besser. So fehlen bei Berchorius die relativ hoffnungsvollen Verse 44ff: *hæte er si ê versmâhet* ... Das ist eine Zutat des Strickers gegen das Diktat einer streng durchgeführten Allegorese.

Während Berchorius dem Leser seiner Enzyklopädie eine Auswahl von Deutungen anbietet *mors {+vel+} diabolus* (≈ Lieber Prediger, du kannst es so oder so deuten), deutet der Stricker dasselbe Element *Jäger* (merkwürdigerweise) mit den beiden Auslegungen *Tod {+und+} Teufel*.

Übrigens: **Aegidius Albertinus**, S.J. (um 1560 – 1620) bringt in seinem Buch »Der Welt Tummel= und Schaw-Platz« (Erstausgabe 1612) Auszüge aus des Berchorius »Reductorium« in deutscher Übersetzung. Da hätten wir uns ja gar nicht mit den lateinischen Text abmühen müssen!

Vom Affen.

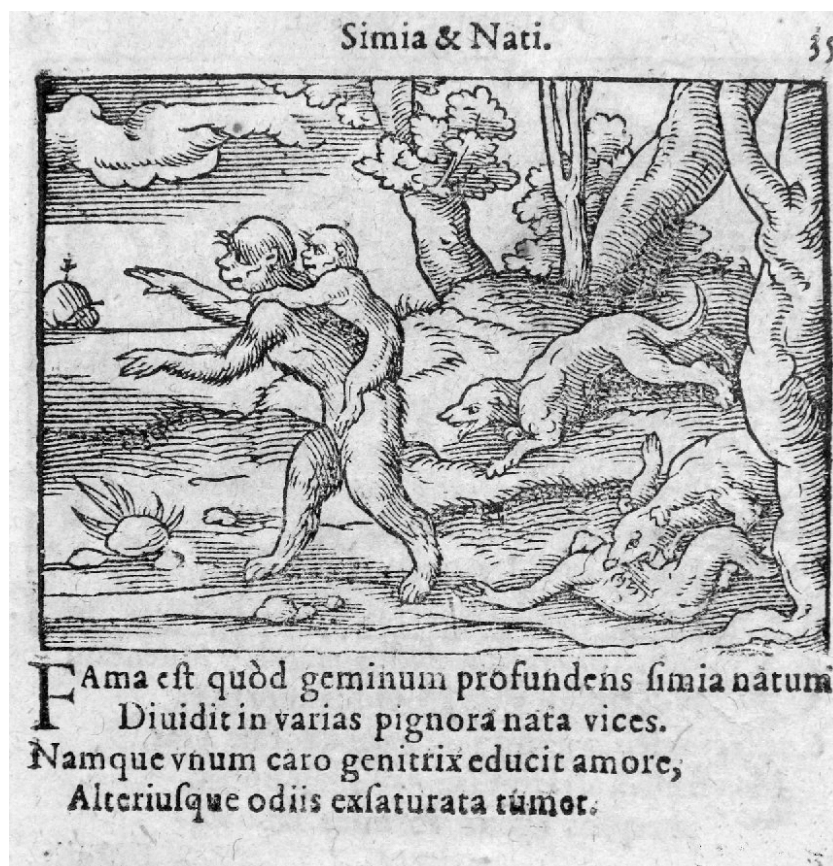
Der Aff wirt auf Lateinisch Simia genent/von wegen seiner kleinen vnd vndergetruckten Nasen. Er kennet die Elementen / vnd zur zeit des newen Mohns hupfft er auff/ aber im abnehmen des Mohns betrübt er sich/ vnnnd ist trawrig. Durch den hârigen vnd ranchen Affen werden die Weise vnnnd Weltmenschen verstanden / so inn vilen ihren Wercken den Gebrauch der bescheidenheit / vnd verstandis haben/auch mit den hâren der Reichtumben bedeckt seyndt / aber sehr kurze vnd krumpe Nasen/ das ist/ einen schlechten Geruch der Andacht haben. Dergleichen Reichen pflegen zur zeit des newen Mohns / das ist / zur zeit ihrer Jugend vnd im anfang ihrer weltlichen Glückseligkeit / aufzuhupffen/ vnd sich zufrewen/ septimal sie sehen / daß es ihnen alles glücklich vnd wol von statten gehet/Aber wann der Mohn vol wirdt/vnd der Mensch in das mitlere seines Lebens kombt/oder zu der völligen Glückseligkeit gelanget/alsdann fahet er an zusorgen vnd mit kummernuß beladen zu werden/bevorab wann er vermercket/daß die Menschliche Glückseligkeiten anfahen abzunehmen/ vnd daß das Alter anfahet bey ihm zu zunehmen.

Wann die äffin zwey jungen hat / vnnnd sie hinweg fliehen maß/alsdann nimbt sie das allerliebste in jre Arm/ das andere aber hengt sie hinden auffm Rucken. Wann aber sie vom Jäger starck verfolget wirdt/alsdann leßt sie zum ersten das allerliebste junge liegen/ aber das andere/ welches sie auffm Rucken hat / kan sie nicht verlassen/ dannenhero vnd weil ihr die Bürd vil zu schwer wirdt so wirdt sie vom Jäger gefangen vnd gefunden. Der Aff ist der Mensch/ seine zwey Kinder seynd die Welt vnd die Sünd/ das ist/ der böse wollust vnd böse wirkungen/ der Jäger ist der Todt oder

Der Welt Tummel= und Schaw-Platz. Sampt der bitter=süssen Warheit. Darinn mit einführung viler schöner und fürtrefflicher Discursen, nit allein die Natürliche, sondern auch Moralische und sittliche Eigenschafften und Geheimnussen der fürnemsten Creatuen und Geschöpf sehr lustig, Geist= und Politischer Weiß erklärt, und auf die Weltläuf gezogen werden. Acht Theil begreiffendt. Im ersten wirdt gehandelt von Gott, von den Himmeln, von der Höllen, guten und bösen Engeln, Sonn, Mohn, Sternen Elementen, Wolcken, Winden, Regen, Regenbogen, Morgenröth, Hagel, Reiff, Schnee, Thaw, Meer, Liecht, Finsternuß, etc.

Im andern von den grossen vnd kleinen, wilden vnd zämen verfürssigen Thieren. Drittens, von kriechenden Thieren. Viertens von allerhandt Vögeln. Zum fünfften von Fischen. Zum sechsten von Bäumen, Pflantzen, Früchten, Blumen, Kräutern vnd Samen. Sibendens von allerhandt Edelgesteinen, Corallen, Glaß, Saltz, Wein, Oel, Honig, Wachß, Milche, Butter, Käß vnd Brot, etc. Im achten von dem Menschen, und dessen äusserlichen vnd innerlichen Geheimbnussen. Allen StandtsPersonen, vnd sonderlich den Predigern sehr dienlich. Durch Aegidivm Albertinvm, Bayrischen Secretarium colligiert. Getruckt zu München, bey Nicolao Henrico MDCXIII, in Verlegung Hansen Krugern. (S. 197ff.)

Und als Belohnung für alle, die sich hier durchgelesen haben – und hoffentlich den Belehrungen inskünftig folgen – der kleine Holzschnitt von Virgil Solis:



Fabulæ variorum auctorum nempe Aesopi s. graeco-latinae CCXCVII.
 Aphthonii Sophistae fabulae graecolatinae XL. Gabriæ fabulæ graecolatinae
 XLIII. Babriæ fabulæ graecolatinae XI. Anonymi veteris fabulæ ... Phaedri
 fabulae XC. Avieni fabulae XLII. Abstemiï fabulae CXCVIII ... Opera &
 Studio Isaaci Nicolai Neveleti, Francofurti, apud Christ. Gerlach & Sim.
 Beckenstein MDCLX

Literaturhinweise:

Paul Michel, 'Thesaurierte Exegese' bei Petrus Berchorius, in: Homo Medietas. Festschrift für Alois Haas zum 65. Geburtstag, hg. Claudia Brinker-von der Heyde und Niklaus Largier, Bern: Lang 1999, S. 97–116.

Paul Michel, Vel dic quod Phebus significat dyabolum. Zur Ovid-Auslegung des Petrus Berchorius, in: Hans Weder & P. Michel (Hgg.), Sinnvermittlung. Studien zur Geschichte von Exegese und Hermeneutik I, Zürich und Freiburg/Br.: Pano Verlag 2000, S. 293–353.